

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Arbeiterbildungsblatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntagen mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Reichardtstraße 41, durch die Post und durch Volontäre zu beziehen. Preis pro Quartal 3 Mark, pro Semester 6 Mark. Postzeitungsliste Nr. 6681.

Anzeigengebühr beträgt für die fünfzehntägige Zeit für jeden Raum 20 Pfennige, für dreimonatliche und Verlagsanzeigen 10 Pfennige. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 2.

Wreslau, Donnerstag, den 4. Januar 1894.

3. Jahrgang.

Von den „armen Bauern“.

Bereits in den Verhandlungen über die kleinen Handelsverträge hat der Redner unserer Fraktion dem Grafen Ranig und seinen Gefolgsleuten den zahlenmäßigen Nachweis geliefert, was es denn mit „den armen Bauern“ eigentlich auf sich habe. In letzter Zeit ist nun in Conrad's Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik von dem Herausgeber J. Conrad ein neuer agrarstatistischer Beitrag zur Geschichte des ostelbischen Großgrundbesitzes veröffentlicht worden, der die Stellung des Junkertums und zwar in der Provinz Posen treffend darlegt.

Wir sind in diesem politisch und wirtschaftlich doppelt anziehenden Bezirke des norddeutschen Tieflandes, den in breitem Thale die Warthe durchfließt, die Grundbesitz-Verhältnisse? Hervorgehoben sei, daß fast 70 Procent der Bodenfläche landwirtschaftlich nutzbar sind. Es kamen auf die Betriebe von

unter 1 ha	1-10 ha	10-100 ha	100 ha und darüber
27 608	222 357	664 166	1135 909

Es gab in Posen landwirtschaftliche Betriebe von

unter 1 ha	1-10 ha	10-100 ha	100 ha und darüber
79 445	53 348	30 068	2724

Von je 100 Hektar der landwirtschaftlichen Fläche kommen Hektar auf die Betriebe der Größenklassen von

	unter 1 Hektar	1-10 Hektar	10-100 Hektar	100 und darüber Hektar
Posen	1,4	16,8	32,5	55,3
Preuß. Staat	2,2	19,8	46,8	31,7
Ostpreußen	1,7	14,5	41,8	42,0
Deutschland	2,4	25,6	47,6	24,4

Daraus erhellt, daß der Großgrundbesitz der 100 Hektar und darüber bewirtschaftet, in der Provinz Posen mehr überwiegt, als im Durchschnitt in Deutschland und im preussischen Staate, daß er des weitern stärker ist als in den übrigen Provinzen östlich der Elbe, mit Ausnahme des Anhalterischen Bismarck, wo 57,4 Procent, der landwirtschaftlichen Fläche in Betrieben von 100 Hektar und mehr zusammengelegt sind. In Westpreußen sind es 47, in Ostpreußen 38,6, in Brandenburg und Schlesien 36,7 oder 34,5 Procent.

Es giebt, wie wir gesehen haben, in Posen 2724 Güter mit 100 Hektar und darüber. Darunter befinden sich 1497 Mittergüter. 1203 Güter, das ist nicht ganz die Hälfte, sind in den Händen des Adels. Die Zahl der adeligen Besitz r beträgt 712 gegen 942 bürgerliche mit 1066 Gütern. Der Adel läßt in 586 Fällen seine Güter unbewohnt, er hält sich also nicht da auf, von wo er die Grundrente bezieht.

Grundbesitz von über 1000 Hektar liegt in 364 Fällen vor, mit 917 Gütern und einer Fläche von 935 742 Hektar gleich 32,3 Procent der Gesamtfläche der Provinz. Davon sind 553 593 Hektar Acker und Wiesen gleich 26,9 Procent, 306 698 Hektar Waldfläche gleich 52,5 Procent; der Grundsteuer-Neuertrag ist auf 7 245 616 M. veranschlagt. Demnach ist fast ein Drittel der ganzen landwirtschaftlich nutzbaren Fläche der Provinz in solchem Großgrundbesitz vereinigt, von den Forsten sogar über die Hälfte. Ein treffender Beleg für die Concentration des Grundbesitzes, für die Fortschritte des Großbesitzes in der Landwirtschaft!

In dieser Gruppe nun überwiegt der Adel erheblich. 259 adeligen Großgrundbesitzern mit 722 Gütern und 740 083 Hektaren stehen nur 99 bürger-

liche mit 184 Gütern und 184 000 Hektaren gegenüber.

Katfundenbesitz mit über 2000 Hektar findet sich in der Provinz 33 Mal, darunter sind 31 adelige und 2 bürgerliche Katfundenbesitzer. Diese Ackerbetriebe umfassen 300 761 Hektar, das heißt 10,5 Procent der Gesamtfläche der Provinz, darunter sind 147 310 Hektar Acker und Wiesenfläche, das heißt 7,2 Procent, die Wälder umfassen 132 254 Hektar also 22,6 Procent. Schärfer kann die Vorherrschaft des feudalen Großgrundbesitzes nicht gekennzeichnet werden.

Neben wir einige der Katfundenbesitzer h. 181 Da haben wir außer dem König von Preußen, der 10 Güter mit 6380,53 Hektar besitzt, und anderen Souveränen u. a.:

Graf Bogdan Czajkowski auf Smogulec	10 Güter mit 6764 ha
Graf Sigismund Czarnicki auf Kusko	9 „ „ 9268 „
Graf Josef von Mielzynski auf Schloß Wilkoslaw	11 „ „ 18 933 „
Fürst Ferdinand Rajkowsky auf Antonin und in Berlin, Wittlieb der polnischen Reichstagsaktion	14 „ „ 16 398 „
Fürst von Thurn und Taxis in Regensburg	36 „ „ 24 482 „
Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen	4 „ „ 29 611 „

Unter den Katfundenbesitzern befindet sich ein Vertreter der Hochfinanz, das Haupt der Disconto Gesellschaft Herr von Hansemann, mit 3 Gütern und einer Fläche von 7734 Hektaren, und der Landtagsabgeordnete Kennemann, der 13 Güter mit 10 482 Hektaren Gesamtfläche besitzt. Das junkerliche Großkapital spielt die erste Geige, unterstützt von vereinzelt Pfefferjäden und Großbourgeois.

Fideicommiss gab es im Jahre 1888 in Posen 26, die 135 Gütern in den Familien festlegen, 60 170

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

40]

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„So begleite mich heute Abend“, sagte Baillie, ich will Dich mit einigen von ihnen bekannt machen. Das hättest Du nicht versäumen sollen, wenn Du mit der übrigen Welt ferner ein wenig Verbindung unterhalten willst. Wir wissen uns — diese Worte flüsterte er Felig in's Ohr — Briefe zu verschaffen und verschicken es, solche abzusenden, ohne den Herrn Jesprawnik erst zu bemühen — Du verstehst. Auch eine Zeitung kannst Du hier und da bei uns lesen. Gehst Du nun mit?“

Felig hatte bisher der Polizeiverordnung peinlich genau nachgelebt. Die letzten grausamen Acte, deren Opfer er geworden, reizten ihn auf das äußerste, er war entschlossen, sein Recht auf Umwegen zu nehmen, wenn er es auf dem geraden Wege nicht erlangen könne. Dazu war der Wunsch, auf die von Dr. Baillie angedeutete Weise vielleicht Nachricht von seiner Braut zu erhalten, zu mächtig in ihm, nach kurzem Besinnen willigte er ein.

„Die Sache ist nicht gefährlich“, sagte beruhigend der kleine Doctor. „Du brauchst Dir keine Skrupel zu machen.“

„Wenn ich zögere, lieber Baillie, so geschieht es nur um Sophias und Guers selbst willen. Man be-

obachtet mich schärfer als alle Verbannten, in der Hoffnung, mich hereinfallen zu sehen. Findet man mich nicht in meiner Wohnung vor, wird man nach mir suchen.“

„Nah, niemand kann von Dir fordern, daß Du Dich alle Abende zu Hause hältst. Laß Dich das nicht kümmern. Wir thun's auch nicht. Warum denkst Du, daß man Dir mehr als uns auf die Finger sieht?“

„Um Sophias willen — unser Freund Lazareff ist jetzt Gouverneur von Tobolsk.“

„Lazareff —“
„Er war es, welcher uns durch Borodin denunciren ließ.“

„Durch Borodin — Teufel, davon wußte ich noch gar nichts. Komm mit herauf zu mir, ich wohne hier im Hause, das mußt Du mir erzählen.“

Arm in Arm stiegen die Freunde auf einer wahren Hühnerleiter zu Baillies Stübchen hinauf.

25. Capitel.

Die Abendgesellschaft.

„Meine Herren, wissen Sie, wen ich Ihnen hier bringe?“ fragte Dr. Baillie mit lauter Stimme, als er zwei Stunden später mit Volkhoski in den kleinen Kreis von Freunden trat, in den er ihn zu führen versprochen.

„Was für eine Karität haben Sie denn eingefangen?“ fragte einer der Angeredeten.

„Felig Volkhoski.“

Die fünf oder sechs Personen, welche in dem kleinen Zimmer, in dem die „Abendgesellschaft der Verbannten“ stattfand, anwesend waren, erhoben sich und grüßten den den Ankömmling mit leichtem Neigen des Hauptes.

„Seien Sie mir herzlich willkommen, mein lieber Herr Volkhoski“, sagte einer der Männer, indem er dem Schriftsteller freundlich die Hand reichte. „Gehört und gelesen habe ich viel von Ihnen —“

„Wir Alle!“ unterbrach ihn ein langer hagerer Mann, der mächtige Rauchwolken aus einer langen Pfeife blies.

„Wir Alle, versteht sich“, fuhr der erste Sprecher fort. Und Dr. Baillie hat uns viel von Ihnen erzählt. Da ahnten wir freilich noch nicht, daß wir so bald Gelegenheit finden würden, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. So sehr es uns ehrt und erfreut lieber Herr — so hätten wir doch um Ihrer selbst willen gern auf das Vergnügen verzichtet. Doch wir müssen — mit einem Seufzer — die Umstände nehmen, wie sie sind und uns mit Geduld und Resignation so gut es geht einrichten. Aber verzeihen Sie die lange Rede — als der Besitzer dieses Zimmers erwuchs mir gewissermaßen die Pflicht dazu. Erlauben Sie, daß ich Sie nunmehr mit den Anwesenden bekannt mache. Herr Bogin — Herr Nikifina — Herr Patulhof — Herr Verbannte.“

Die Vorgestellten erhoben sich bei Nennung ihres Namens und verbeugten sich höflich.

„Herr Dr. Orzesko, unser Gefängnisarzt —“

Landes- und Meeres, betraucht 2 Prozent der landwirthschaftlichen Culturfläche der Provinz, 43 932 Hektar Weid, 7,4 Prozent und 109 779 Hektar Wald, 3,8 Prozent der Fläche mit 880 621 M. Grundbesitzvermehrung umfassen.

Je größer der Besitz, desto stärker ist das Versehen, ihn dauernd untheilbar in einer Hand festzusetzen. Das eben ist ja die Kraft der Familien-Adelicommission, daß die Güter „zur Erhaltung und Stärkung des Ansehens der Familie“, d. h. der großen Herrenfamilie dauernd festgelegt werden. So sichern die Kaiserlichen, die die Klein- und Mittelbetriebe auffängt und den großen Meib, der schwächer ist als er, niederconcentriert, seine Nachstellung mit Hilfe der Gesetzgebung, um den aufgehäuften Reichthum, das in seinem Besitz vereinigte Grundeigentum, zu consolidieren. Das landwirthschaftliche Mißencapital feudoilirt sich, um seinen Besitzstand auf festes Fundament zu begründen. Die Kaiserlichen gleichen dem Wagnitzberg, d. h. Märchen, der alles Eigen anzieht. Sie kleben den Grundbesitz an, vereinigen ihn mit sich, enteignen Klein und Groß und verrichten auf dem platten Lande dasselbe Geschäft, wie Großhandel und Großgewerbe in ihren Reichthümern. Die Zeit der Capitalisten vertritt, die capitalistische Zeit erfüllt sich.

Unter den Fideicommissarier begegnen wir auch einem der lautesten Nutzer in Streite für die autonome Zollpolitik und gegen die Handelsverträge, dem Mannchen mit der sitzenden Falschstimme, dem weiland „genährten“ Grafen zu Limburg-Stirum auf Eberspark. Der benutz drei Fideicommissionen, die insgesamt 2394 Hektar mit einem Grundsteuerertrage von 24 633 Mark umfassen. Er ist, wie man sieht, nur ein Klein-er unter den Feudalen. Wohl der lauffere Streiter für die Ideale der Junkerschaf, für Volkspowerung und Wohlbedrückung, dessen Herz im antisemitischen Tivol-Tac e schlägt, wie er uns jüngst im Reichstage erzählte, hat den Weinamen Evers. Kämlich heißt er: Graf zu Limburg-Stirum, genannt Ebers. Ebers ist aber die ins Christlich-Deutsche verformte Form für Ephraim. Denn unser Feudaler ist verknüpft mit den Nachkommen Ephraims, Friedrichs II. berufenen Münzjuden, der einst strapellos Hunderttausende zusammengeführt hat.

Welch ein Glück, daß ein Weniges davon ein von denen zu gute kam, die, wie die Karastistik Posens zeigt, den heinen Anspruch auf die Bezeichnung „arme Bauern“ haben. Dr. B. S.

Politische Rundschau. Deutschland.

Reichskanzler-Krisis?? Von unterrichteter Seite will das Depeschenbureau „Herold“ erfahren haben, daß der Kaiser nach Anhörung der Vorträge des Reichskanzlers, des Finanzministers Miquel und des Kriegsministers über die im Reichstage zu befolgende Politik Beschluß gefaßt hat. Der Reichskanzler wird im Einverständnis mit dem Finanzminister sich begnügen, die Deckung der Militärvorlage zu erlangen und seine ganze Kraft auf Durchbringung des russischen Handelsvertrages concentriren. Da der Finanzminister

Felix blühte den alten Herrn, der ihm unter diesem Namen vorgestellt wurde, überrascht an.

Die er lachte.

„Herr Hauptmann Goldstein, unser Gefängnisinspector.“

„Sie wundern sich, uns hier zu sehen?“ fragte der Hauptmann lächelnd, als der Schriftsteller auch auf ihn erkannt die Augen heftete.

„Ja, der Thier, ich weiß nicht, was ich denken soll“, erwiderte Felix. „Ich glaube nicht, daß zwischen den Beamten und den Verbannten, zwischen den Affen und den Bewußtseinstigen, ein so liebenswürdiges Verkehr statifinde.“

„Ein gebildeter Mann sucht den Umgang von Feinesgleichen“, wachte Dr. D. z. esfo ein. „In Surgut ist natürlich die Auswahl nicht groß, und nur unter den Verbannten trifft man Geistesverwandte. Das Leben hier ist an sich wunderbar genug, aber geradezu foltan ist es uns, wenn man uns auch noch auf die Gesellschaft etwa solcher Dummköpfe wie dieses Japtonit beizränken wollte.“

Felix bei angete den alten Herrn mit Bewunderung. Der Freundschaft des Arztes floste ihm Achtung und Vertrauen ein.

„So giebt es also auch unter den russischen Beamten gerecht denkende und gute Männer“, sagte er mit ernstem Liebeswürdigkeit.

„Nicht mehr als Sie glauben“, erregnete Goldstein. „Nicht nur das Bewußtsein des Systems, dessen Opfer Sie geworden oder sympathischen Menschen mit dem

erregte die oppositionellen Stellung der Conservativen nicht abgesehen in, seiner Finanzreformplan auf eine spätere Session zu verlagern, so würde der Reichskanzler auf die Opposition der Conservativen gegen den Handelsvertrag keinen so großen Werth zu legen haben.

Es scheint demnach, trotz aller Dementis in den höchsten Regierungskreisen Frictionen stattgefunden zu haben, die nur zu einer Lösung für den Augenblick geführt haben. Bewahrheitet sich die Nachricht, so sagt sie wohl nichts anderes, als daß Caprivi nach Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages seine Schuldigkeit gethan hat und dann gehen kann, so daß er dann durch einen dem Wande der Landwirthschaft genäherten Reichskanzler ersetzt werden kann. Ob diese pflichtige Lösung des Conflictes zwischen Reichsregierung und Junkerthum auch möglich sein wird, ist abzuwarten.

Die „Freisinnige Zeitung“ bemerkt zu der Herold-Meldung:

Der Entschluß, nicht mehr Steuern zu verlangen, als die Mehrkosten der Drey-Organisation betragen, kann jedenfalls Herrn Miquel nicht schwer gefallen sein. Denn ganz unabhängig von dem russischen Trade-Vertrag und der Haltung der Conservativen ist im Reichstage nicht die mindeste Aussicht vorhanden für den Westbank, beizufrieden die Finanzreform und für einen den Betrag der Kosten der Drey-Organisation übersteigenden Betrag an neuen Steuern. So wird sich daher bei jedem Annehmen auch wohl noch um ein Mehreres gehandelt haben. Ein formeller Bericht auf die weitergehende Finanzreform hat nur insoweit eine allgemeine politische Bedeutung, als er den Entschluß der Regierung kennzeichnet, sich für den Fall einer Reichstags-Auflösung und eines Wahlkampfes gegen die Conservativen eines Theils des unbillig beschwerenden Spießes zu entledigen.

Wir glauben nicht an die Möglichkeit einer Reichstags-Auflösung im Falle der Ablehnung des deutsch-russischen Handelsvertrages, da die der Regierung für den deutsch-russischen Handelsvertrag erwünschte Reichstags-Majorität bei allen anderen Regierungsvorlagen Herrn Caprivi nicht zur Verfügung stände. Wir registriren noch eine weitere Zeitungsmeldung zur „Kanzler-Krisis“:

Die „Kanzler-Krisis“ ist doch nicht ganz in das Reich der Fabel zu verweisen. Es soll sich hauptsächlich um einen Gegenstand zwischen dem Grafen Caprivi und Dr. Miquel handeln. Der Reichskanzler nimmt bezüglich der Steuer- und Finanzreform den Standpunkt ein, daß mit dem Reichstage nur die Deckungsfrage, soweit sie sich auf die Deckung der Militärvorlage bezieht, zu lösen sei. Dr. Miquel war dagegen bisher nicht geneigt, seine Reform soweit einzuräumen; höchstens gab er eine Modification der Wein- und Tabaksteuer-Vorlage zu. Eine Ausgleichung beider Standpunkte ist nicht ausgeschlossen, nachdem der Kaiser gestern beide Staatsmänner empfangen hat.

Die „Liebesgabe“ der Zuckersabrikanten. Zur Beantwortung der Frage, wie groß die Summen sind, welche das Reich seit 1871 den Zuckersabrikanten in der Form der Ausfuhrvergütung geschenkt hat, bringt der „Hamburger Correspondent“ interessantes Material bei. Darnach hat in den 21 Beiriedsjahren die Gesamtproduction 141 996 000 Doppelcentner Rohzucker, die erhobene Rübensteuer 1 853 229 000 Mark betragen. Demnach entfallen auf die zur Ausfuhr gebrachten 73 664 000 Doppelcentner 961 409 000 Mark Steuer. Thatsächlich aber sind an Ausfuhrvergütungen

noch Thee hier in Sibirien und an wenigsten für die Ver. anten erhältlich waren.

Die Unterhaltung ward bald eine recht lebhaft, nur Nicolaus, das Factotum, nahm nicht daran Theil, sondern begnügte sich damit, den Aufwärter zu spielen, selbst tüchtig zu trinken und zu rauchen und jedem, der ihn ansah, freundlich zuzunicken.

Naturlich richtete sich das Gespräch zuerst auf das Verbannungssystem und seine verderblichen Wirkungen.

„Es dürfte Herrn Volkhofski interessieren, zu vernennen, weshalb er hier am Ende der Welt unsere Bekanntschaft anknüpfen kann“, begann Lobonoski mit einem Blicke auf die Anwesenden, „Baudies Geschichte kennt er, also will ich den Anfang machen.“

In lakonischer Weise erzählte jetzt einer der Verbannten nach dem andern den Grund seiner Verbannung und Verbannung. Alle Berichte riefen nicht nur den Eindruck der Wahrheit hervor, sondern wurden auch von dem Gefängnißarzt und dem Hauptmann bestätigt. Alle aber enthüllten ein furchtbares Drama, eine erschütternde Kette von Grauslichkeiten, welche das System, aus dem sie hervorgegangen waren, als ein Non plus ultra der Ungerechtigkeit und Thörichteit erscheinen ließen.

„So giebt es also auch unter den russischen Beamten gerecht denkende und gute Männer“, sagte er mit ernstem Liebeswürdigkeit. „Nicht mehr als Sie glauben“, erregnete Goldstein. „Nicht nur das Bewußtsein des Systems, dessen Opfer Sie geworden oder sympathischen Menschen mit dem

gestalt werden 1 093 576 000 Mark, also über den Betrag der größten Steuer hinaus: 137 176 000 Mark. Dieser Betrag stellt die „Liebesgabe“ dar, welche auf Kosten der Conservativen des Zuckerfabrikanten in den Jahren 1871-72 bis 1891-92 incl. geschenkt worden ist. Selbstverständlich fällt diese Liebesgabe mit derjenigen der Brauntweindrenner weder bezüglich der Höhe noch in sonstiger Hinsicht eines Vergleichs aus. Die Liebesgaben für die Zuckerfabrikanten waren Präzedenz, welche das Reich nach Maßgabe der Bevölkerung der Technik der Zuckerproduction und der möglichst zuverreicheren Mäthen zahlte, während die 49 Millionen-Liebesgabe für die Brauntweindrenner rein mechanisch nach der Material geiztelt werden. Mit Ablauf des Betriebsjahres 1891-92 ist freilich dieser Unte schied nicht mehr erhoben worden ist. Für den nach dem 1. August 1892 producirten Zucker wird denn auch eine Ausfuhrvergütung, d. h. eine Vergütung der Steuer bei der Ausfuhr nicht mehr gezahlt, da der ausgeführte Zucker einer Steuer überhaupt nicht mehr unterliegt. Die nahezu 11 Millionen Mark (gerade 10 929 000 Mark), welche nach dem Etat für 1894 und 1895 den Exporteuren gezahlt werden, sind wirkliche Exportprämien oder, wie der offizielle Ausdruck lautet, „Zuschüsse“ für ausgeführten Zucker. — Die oben erwähnten 137 Millionen Mark machen es erklärlich, daß einzelne Zuckerfabriken zu Zeiten mehr als 30 Prozent Dividende zahlen konnten.

„Die Untergrabung der landrätthlichen Autorität.“ Die „Conservative Correspondenz“ schließt eine Betrachtung zum Jahreswechsel mit folgenden Worten:

„Jede Verkünder also der kirchlichen wie der staatlichen und der monarchischen Autorität kommt den Umsturzbewegungen zu Gute. Mit der Untergrabung der landrätthlichen Autorität beginnt bloß der Zerfall.“

Diesmal ist natürlich der Minister des Inneren Derjenige, welcher die Autorität untergräbt, indem er die Landräthe von Neuem mit dem bekannten Erlaß vom 4. Januar 1882 bekannt machte. Für die zweckfellerstümmende Komit dieser Auflage wird sich überall das nöthige Verständniß finden.

Eine scharfe Verurtheilung des Militarismus findet sich in einer Rede, die der Fürst Karl Löwenstein dieser Tage gelegentlich der Berathung des Militäretats in der bayerischen Reichsrathskammer hielt. Er sagte:

„Wenn auch mit schwerem Herzen, werde ich mich der Nothwendigkeit fügen, dem Etat der Militärverwaltung zuzustimmen, dessen übergroße Last unzweifelhaft eine Schädigung des nationalen Wohlstandes mit sich bringt, und einen Zustand, der auf die Dauer unerträglich wird. Die Frage ist um so trauriger, als keine Sicherheit gegeben werden kann, daß nicht durch den Wilauf der Nationen in den Kriegszuständen noch größere Anforderungen wieder an uns herantreten werden. Schließlich wird das Ende doch der Weltbrand sein, vielleicht nach völliger Erschöpfung unserer materiellen Kräfte. Ich sehe kein anderes Mittel der Rettung aus dieser Lage, als die Errichtung eines internationalen Schiedsrichteramtes. Wohl sind im Laufe dieses Jahrhunderts über 50 Fälle von Streitigkeiten zwischen Staaten durch schiedsrichterliche Spruch geschlichtet worden, nichts aber nur durch trübselig einfließen von Fall zu Fall. Zum Abschluß der politischen Wirthschaft, zur Ermöglichung der Abklärung und zum Heil der Völker betraf es eines ständigen, völk-

Stiefel jungen, weil Abriente Seite sind... Monate in Unterirdungsdienst wegen...

Die That wird jedenfalls dazu führen, daß die Ausnahmestimmungen noch schärfer als bisher gehandhabt werden...

Der Töchter, der den Handschuhmacher Maioletto von Torsano (vulgo Mirva) in's Jenseits befördert...

Italien.

Eine „peinliche Ueberraschung“ ist, wie aus Rom gemeldet wird, am 28. d. Mts., der Königin und dem Kronprinzen von Italien bereitet worden...

Auch Neapel erlebte am 27. v. Mts. einen „socialistischen Theater-Scandal“.

„In allen Theatern wurden während der Vorstellung von der Gallerie rothe Zettel zu Tausenden herabgeworfen mit der Aufschrift: Nieder die Steuern! Hoch Sicilien, hoch der Socialismus!“

„Die Ruhe in Sicilien ist hergestellt“, so berichten bürgerliche Blätter. Sie vermeiden, dabei zu bemerken, daß es nicht die Ruhe des Kirchhofs, sondern die Ruhe eines Vulkans ist...

Wieder verkauft: Die Regierung hat bereits an mehreren Orten die Gemeinumlagen auf Wehl, Brot, Öl und Früchte aufgehoben. Die Bevölkerung verurteilt vielfach die Lösung der Gemeinverwaltungen...

Ja, das könnte sie, aber sie ist eben die Regierung, welche das System der Schulerlei und Ausbeutung zu stützen und zu schützen hat.

Frankreich.

Der Antrag auf Abschaffung des stehenden Heeres, den unsere Genossen in der französischen Kammer gestellt haben, trägt den Titel: Gesetzesvorschlag zur Unterdrückung des stehenden Heeres durch stufenweise Umwandlung desselben in feste nationale Milizen.

Die Begründung des Gesetzesvorschlags, auf dessen Einzelheiten wir vielleicht gelegentlich noch eingehen werden, deckt sich durchaus mit den Ausführungen, die die deutschen Socialdemokraten seit Jahren, ja seit Jahrzehnten — in der Presse und in dem Reichstage — hier schon in dem Jahre 1875 — gemacht haben.

Wir begrüßen dieses Vorgehen unserer französischen Genossen um so mehr, als es unseren deutschen Chauvinisten das öfters gegen uns geschleuderte Scheinargument entwendet, wir deutschen Socialisten seien Ideologen — die praktischen französischen Socialisten dächten nicht daran, Gleiches zu thun.

Der Proceß wegen der Vorgänge in Nigues-Mortes. Paris, 28. December. Die sieben Angeklagten in dem Proceß von Nigues-Mortes, der gegenwärtig vor dem Geschworenengericht der Charante in Angoulême anhängig ist, sind beinahe alle Italiener...

haben wurde, was ersehen worden, was er Jullinet in dem Canal Riv. Capre Blang, der am ersten Tage ein blaues Wagn bekommen hatte, tief brum und spritzte. „Er Jullinet hat mich erstarrt verwandelt, jetzt muß ich einen tödtlichen Niemand wird mich daran verhindern.“

Bulgarien.

Wenn alle Welt mit dem Deficit kämpft, warum sollte da Bulgarien fehlen? Die Regierung des Fürstenthums schlägt indessen einen ganz aparten Weg ein, um das Loch zu verstopfen. Während sich andere Staaten mit neuem Anleihen und Conversionen abquälen, oder leichtfertig den Bankrott erklären, will die bulgarische Regierung die Staatsbeamten das Deficit entgelten lassen.

Staatseisenbahn steht daher nur 10 Mark Geldstrafe...
 ...
 ...

Obwohl werden die Verhandlungen einer...
 ...
 ...

Der Bericht der Verbandskommission der...
 ...
 ...

Der schlesisch-polenische Parteitag

Haynau

am 31. December 1893 und 1. Januar 1894

Erste Sitzung.
(Fortsetzung)

Schwarz streicht gegen den Antrag aus dieser...
 ...
 ...

Friedrich Breslau äußert sich über den...
 ...
 ...

Schönlanke Berlin hält das jetzt angeführte...
 ...
 ...

Haynau ausgegan einen...
 ...
 ...

Ein Antrag auf Schluß der Debatte ist eingegangen...
 ...
 ...

Ottawa Appeln wendet sich gegen die Einsetzung...
 ...
 ...

Geisler Breslau führt hinsichtlich der Trennung...
 ...
 ...

Schöde Breslau entwirft...
 ...
 ...

Der Parteitag mit dem...
 ...
 ...

Zur Verlesung gelangt ein Telegramm aus Berlin...
 ...
 ...

Nach einer längeren...
 ...
 ...

Der Parteitag mit dem...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Inzwischen ist ein Antrag von...
 ...
 ...

Zur Diskussion über den ersten...
 ...
 ...

Rühn Varanbelaun ist der Ansicht...
 ...
 ...

Für Michaelis Waldenburg sind die vorliegenden...
 ...
 ...

Leitb Haynau schlägt sich...
 ...
 ...

Der Verschiedene erachtet im Anschluß...
 ...
 ...

Stolz Haynau meint nicht umhin zu können...
 ...
 ...

Zur Verlesung gelangt ein Telegramm...
 ...
 ...

Nach einer längeren...
 ...
 ...

Der Parteitag mit dem...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Die ganze Sitzung...
 ...
 ...

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Sitzzimmer Nr. I.

V. Gahr's Restaurant, Wuppertalstraße 4.
 Mittwoch, den 3. Januar, Abends 8 Uhr:
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Friedrich: Der
 deutsche Sozialismus und Gerhardt Hauptmann: „Die Weber.“ —
 2. Discussion. — 3. Verschiedenes.
 Schließendes und vünftliches Erscheinen erwünscht. — Aufnahme neuer
 Mitglieder. — Gäste haben Zutritt.

Sitzzimmer Nr. II

Häuser's Local, Schindamm 24 (Bahnhof).
 Die hier insizende fallen bis Mittwoch, den 10. Januar 1894 aus. An
 diesem Tage wird ein herrlicher Genosse einen interessanten Vortrag halten.

Singsabteilung.

„Drei Tauben“, Neumarkt Nr. 8.
 Jeden Freitag Abends 8 Uhr:

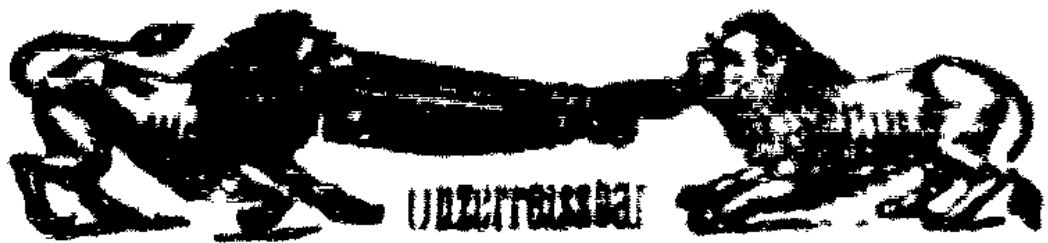
Abendstunde unter Leitung eines tüchtigen Dirigenten. — Aufnahme
 neuer Mitglieder erfolgt im Januar. — Beiträge zum Verein werden
 entgegen genommen.

Zudem werden die Parteigenossen, insbesondere die Vereins-
 mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß im Vereinslocal „Drei Tauben“
 folgende Parteizeitungen zu freier Benutzung ausliegen: „Vorwärts“,
 „Echo“, „Wähler“, „Frankische Tagespost“, „Proletarier“, „Volkswacht“.
 Der Vorstand.

Gemeinsame Partei-Conferenz für Breslau Ost und West

Mittwoch, den 3. Januar, Abends 8 Uhr
 im Lokal zu den „3 Tauben“ Neumarkt Nr. 8.

Tages-Ordnung:
 1. Der schlesisch-polnische Parteitag. 2. Vorschläge zur Wahl von Presi-
 dent und Agitationscommissions-Mitgliedern. 3. Verschiedenes.
Die Vertrauensleute.



1000 Paar Kropfstiefeln, mit u. ohne Falten, v. 9 Mk. an
 (1894) A. Hanisch, Neumarkt Nr. 3.

Das größte Lager am hiesigen Plage

Normalhemden für Herren und Damen,
 1,00, 1,25, 1,50, 2,00, 3,00 Mark.

Unterbeinkleider für Herren, Damen und Kinder
 von 50 Pf. bis 3 Mark.

Gestrickte Westen für Herren und Knaben
 von 1,50 bis 6 Mark.

Handschuhe für Damen, Herren und Kinder,
 Trikot, Strick, Glacé und Krummer, vom billigsten bis bestem Genre.
 Tücher, seidene und halbsidene, für Damen, Herren
 und Kinder. Große Gelegenheitskäufe.

Cravatten.

Täglich Eingang von Neuheiten, bekannt größtes Lager
 und Spottbillig,
 nur bei

Lucas Nachf. Fraenkel,

54 Schmiedebücke 54,

Neubau. — Neubau.

N. B. Auf Firma bitte genau zu achten, da mein Geschäft sich
 nur in meinem eigenen, neu erbauten Grundstück Nr. 54
 befindet. 1702



Schwarze Boden!

In Preussens Provinzen, so dort man
 verfabrikat schwarze Boden —
 So Manchen kommt die Angst nun an
 Er macht sich auf die Sohlen
 Ein Anderer meint, sie bleiben weg
 Wenn er sich schnell Licht kauft
 Der Frost! Das hat gar keinen Zweck
 Dies Gift aus Frankreichs Dampf
 Das beste Mittel, das ich weiß:
 Gegenwärtig warme Kleider,
 wie sie uns gibt für billigen Preis
 „Gold 74“ Schneide!

Jetzt

Antiventur-Preis! Pelorinen-Mäntel

für Herren u. Knaben,
 Winter-Paletots jeder Größe
 v. 10 Mk. an, so wie nach Bedarf
 gefertigt, von 18 Mark an
 Schwalb's mit Pelorine
 Herren-Anzüge von 10 Mk. an
 seine Anzüge von 14 Mk. an
 Braut-Anzüge in Tuch und
 Kammgarn von 25 Mk. an
 sehr gute von 33 Mk. an, Herren-
 Jaquets von 5 Mk. an, Schlaf-
 röcke von 8 Mk. an, Herren-
 Duxlin-Gosen von 3 Mk. an,
 gute Gosen von 5 Mk. an, Gosen
 und Westen von 6 Mk. an,
 modernste von 3 Mk. an,
 Anaben-Paletots von 3 Mk. an,
 Anzüge für jedes Alter von
 2,50 Mk. an, Pelorine-Preis.

„Goldene 74“

nur in Breslau 1734
 I. Et., Ohlauerstr. 74, I. Et.



Leben und Leben lassen

Ist der Wahlspruch jedes rechtschaffenen Mannes, doch wird ersteres in den meisten
 Fällen mehr bedrängt als letzteres, namentlich sind es die

Arbeiter und Kleinhandwerker,

welche bei den jetzigen schlechten Zeiten in sehr gedrückten Verhältnissen leben
 und für ihren wenigen Verdienst schwer und mühsam arbeiten müssen. Gerade
 deshalb mühte ein jeder Arbeiter, den das wenig beneidenswerthe Loos betrifft

arm zu sein

bei dem Einkauf von

Herren- und Knaben-Garderoben

recht vorsichtig sein und sich nicht durch Preisangaben oder sonstige Anlockungs-
 mittel irritieren lassen, da damit nur eine Täuschung des Publikums beabsichtigt
 wird, denn selbst der Fachmann kann Kleidungsstücke, ohne dieselben in Augen-
 schein genommen, nach den angezeigten Preisen nicht beurtheilen. Darum rathe
 ich Jedermann, der für sein schwer erworbenes Geld ein gutes, reelles Stück
 Waare und dabei billig kaufen will, sich in mein

anerkannt streng reelles Geschäft

zu bemühen.

Als schlagender Beweis meiner unerschütterlichen Reellität und großen Leistungsfähigkeit dient schon allein der kolossale große Kundenkreis, welchen ich mir er-
 freulicher Weise schon während der kurzen Zeit meines Bestehens erworben habe.

Der Verkauf findet bei mir zu

enorm billigen aber streng festen Preisen

statt. Jedes nichtpassende oder nichtgefällende Stück wird ohne jede Zahlung
 bereitwillig umgetauscht und kann auch dabei in meinem Geschäft eine U ber-
 vortheilung niemals stattfinden, da

jedes Stück deutlich in Zahlen den festen Verkaufspreis trägt.

Sämmtliche Garderoben werden im eigenen Atelier unter Aufsicht eines erfahrenen
 Schneider's von bewährten Arbeitskräften von erproben, nur ganz reellen
 Stoffen mit Verwendung bester Zubehöre auf das Beste gefertigt. Sollte sich
 unvorhergesehener Weise ein Stück schlecht tragen, selbst darin kommt ich dem
 armen Manne entgegen und tariere dasselbe um oder gebe auch auf Verlangen
 das Geld retour. Also

Arbeiter, öffnet die Augen

und überlegt es sich erst reiflich, wo ihr eure Einkäufe besorgt, damit ihr eure
 hauer verdienten Groschen nicht auf selbstverschuldende Weise durch Unüberlegtheit
 hinwegwerft.

S. Hurtig, Breslau

I. Etage, Ohlauerstrasse 84, I. Etage,
 Eingang Ecke Schuhbrücke, v s-à-vis der Färberei W. Spindler.

Verollte Hautkrankheiten.

Sprechst. von 9-11 Vormittags, 3-5
 Nachmittags; für Auswärtige den ganzen
 Tag. Franz Jekel Breslau,
 Neudorfstraße 3. 17-3



R. Glemnitz

Schuhmacher-Mstr.
 empf. in großes Lager
 von 1857

Herren-, Damen-
 und Kinder-
 Schuhwerk,
 zu den
 billigsten Preisen.

Schmiedebücke 47.

Als Gelegenheitsgeschenke

empfehle ich
 Goldene Damen-
 Schlüssel-Uhren,
 15 Mk. an,
 Goldene Damen-
 Remont.-Uhren,
 21 Mk. an,
 Alle silberne
 Schlüssel-Uhren
 5 Mk. an,
 Schlaaf-Regulator
 90 cm lang, 15 Mk. an,
 Geh-Regulator,
 90 cm lang, 12 Mk. an,
 Reife-Wecker 3 Mk.
 sowie alle Arten
 Wand-Uhren

empfehle zu billigen

Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Großes Lager von 1132

Gold- und Silber-Sachen,
 Ringen, Medaillons, Garnituren
 Kreuze, goldene Trauringe
 von 6 Mark an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold- u.
 Silber-Sachen gekauft und selbige
 mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohes Rabatt.

Josef Klein,

Neudorfstraße Nr. 18

Arac, Rum, Cognac

Wird importirt en gros und en détail
 f. Original- und Tafel-Liqueure,
 f. Punsche u. Glühweinextracte,
 Bananas, Ananas, Burgunder-
 Kaiser- u. Bunsch,
 alle Sorten Weine, u.
 Annaberger Klosterbitter,
 1751 Mandarinen-Gringer,
 Chartreuse, Curacao u.
 Maohod'-Wagen- und Cholera-
 Sitter, bekannt durch seine vorzüg-
 lichen Eigenschaften,
 ten Breslauer Korn mit Wein
 abgezogen, Johannisbeerwein,
 Essig und Moreich
 empfiehlt

Hermann Seidel.

BRESLAU, Ring 27,
 im Ausschank im Hausflur,
 im Comptoir im Hofe.

Spottbillig!

Leder-
 Damen-
 Stiefel
 nur
 4.75
 Mk.

Nur
 5 Mk. 75
 Herren-
 Stiefel
 in Frau u. Schaff.